

Paul Winistörfer

Eine vo ihne

Ein Spiel in Solothurner Mundart



VOLKSVERLAG ELGG

3123 Belp

Zum Aufführungsrecht

- Das Recht zur Aufführung erteilt der **teaterverlag elgg**,
CH-3123 Belp
Tel. 031 819 42 09, Fax 031 819 89 21
Montag - Freitag von 9.00 bis 11.30 Uhr und 14.00 bis 17.00 Uhr
geöffnet.
www.theaterverlage.ch / information@theaterverlage.ch
- Der Bezug der nötigen Texthefte - Anzahl Rollen plus 1- berechtigt nicht zur Aufführung.
- Es sind darüber hinaus angemessene Tantiemen zu bezahlen.
- Mit dem Verlag ist *vor den Aufführungen* ein Aufführungsvertrag abzuschliessen, der festhält, wo, wann, wie oft und zu welchen Bedingungen dieses Stück gespielt werden darf.
- Auch die Aufführung einzelner Teile aus diesem Textheft ist tantiemenpflichtig und bedarf einer Bewilligung durch den Verlag.
- Bei eventuellen Gastspielen mit diesem Stück, hat die *aufführende Spielgruppe* die Tantieme zu bezahlen.
- Das Abschreiben oder Kopieren dieses Spieltextes - auch auszugsweise - ist nicht gestattet (dies gilt auch für Computerdateien).
- Übertragungen in andere Mundarten oder von der Schriftsprache in die Mundart sind nur mit der Erlaubnis von Verlag und Verfasser gestattet.
- Dieser Text ist nach dem Urheberrechtsgesetz vom 1. Juli 1993 geschützt. Widerhandlungen gegen die urheberrechtlichen Bestimmungen sind strafbar.
- Für Schulen gelten besondere Bestimmungen, die der Verlag von Fall zu Fall regelt.

"Es gibt Leute, die ein Theaterstück als etwas "Gegebenes" hinnehmen, ohne zu bedenken, dass es erst in einem Hirn erdacht, von einer Hand geschrieben werden musste."

Rudolf Joho

PERSONEN

MARTIN SOLAND
ROLF
ERICH
ANNI
Frau EGG
Frau TANNER
JOHANNA REITLINGER
DER WIRT
HILDI
DIREKTOR SENN
DER LEHRER
DER ALTE
ZWEI KUNDEN
EIN KIND
EINE STIMME
BEERDIGUNGSTEILNEHMER

ERSTES BILD

Das Szenenbild, das sich während des ganzen Stückes gleichbleibt: Häuserfront. Sie verläuft nicht parallel zur Rampe, sondern schräg, nach rechts hinten, wobei ungefähr in der Mitte der rechten Bühnenhälfte durch einen Mauervorsprung von 1,5 bis 2 m Tiefe eine Ecke gebildet wird. Links außen ein Café mit Stühlen und Tischen im Freien. In der Mauernische der Eingang zu einem Mietshaus. Dicht neben dieser Türe, links, ein Parterrefenster, etwas weiter links, aber höher, ein zweites Fenster. Vor dem Mauervorsprung rechts ein Baum. Ganz rechts und ganz links sind freie Durchgänge.

Beim Aufgehen des Vorhanges ist die Bühne nur schwach beleuchtet. Eine Menge Leute in Schwarz hören – mit dem Rücken zum Publikum – eine Trauerrede. Regenschirme und vielleicht ein paar Vereinsfahnen verdecken den oberen Teil des Szenenbildes.

STIMME DES LEHRERS. Ja! Unvergesslich wird er uns bleiben, liebe Trauergemeinde, unvergesslich. Er war einer, der den Weg zum Mitmenschen, den Weg zur Gemeinschaft gefunden hat wie kaum ein zweiter. Sein Herz gehörte allen. Und allen war er ein Freund, ein lebenswürdiger Kollege, ein treuer Kamerad. Ist es zuviel, wenn ich sage, daß der Gemischte Chor nicht nur seinen Präsidenten verliert, sondern geradezu die Seele des Vereins? Ist es zuviel, wenn ich sage, daß die Schützengesellschaft nicht nur um ein Vorstandsmitglied trauert, sondern um den treuesten und wertvollsten Mann? Es ist beinahe ein Ding der Unmöglichkeit, alle Vereine und Institutionen aufzuzählen, in denen der Verstorbene mitwirkte, ja, nicht nur mit-

wirkte, sondern uneigennützig seine ganze Persönlichkeit, seinen Einfluß und seine vielfachen Talente zur Verfügung stellte. (*Gegen den Schluß der Rede wird die Szene immer dunkler*)

Wahrhaftig! Max Soland war nicht einer der Stillen im Lande. Ein Mittelpunkt war er, wo er auch hinkam, eine von Tatendrang überschäumende Natur, mit einem Wort: ein Mann des Volkes, aufrecht und geradlinig, wie ein Fels. Sein Blick war Offenheit, sein Handschlag war Freundschaft, seine bloße Anwesenheit war für jeden Glück und Gewinn.

Wir können Max Soland, wir können unsern Max nie vergessen. Für alle war er da! Allen war er alles! Ein Mann vom Scheitel bis zur Sohle! Ein großer Mann, ja, ein großer Mann!
Lebe wohl!

Es wird dunkler. Alle verlassen leise die Bühne. Es wird bei völlig dunkler Bühne folgender Text deklamiert (Tonband):

(Es wird dem Regisseur überlassen zu entscheiden, ob er eventuell auf diesen Text verzichten will.)

Liebe Theaterfreunde! In Frankreich hieß es jeweilen: «Le roi est mort, vive le roi!» Der König ist tot, es lebe der König! Hier ist ein Mann gestorben, und da dieser Mann einen Sohn hat, können wir füglich sagen: Der Vater ist tot, es lebe der Sohn!

So gesehen, beginnt das Stück mit einer großen Hoffnung, nicht wahr: Es lebe der Sohn! Eine Hoffnung! Was daraus wird, das werden Sie gleich erfahren; das Stück ist ja nicht sehr lang. Und noch eines: Wenn Sie am Schluß der Aufführung das Gefühl haben, Sie wären als Beteiligter in dieser Geschichte auch ein wenig, nur ein klein wenig mitschuldig geworden, – dann haben wir nicht umsonst gespielt.

Das Licht im oberen Fenster ist ausgegangen. Alle verlassen leise die Szene. Es wird hell. Man hört Glockengeläute. – Rolf und Erich betreten, von der Beerdigung kommend, die Bühne. Sie sind schwarz angezogen. Rolf trägt einen Schirm.

ROLF (*hält den Schirm – kaum hat er die Bühne betreten – gerade vor sich hin und schaut nachdenklich zum Himmel*). I glaube, 's hört. (*macht den Schirm zu*)

ERICH. 's brucht nit z höre. – 's söll rägne.

ROLF. Rägne!

ERICH. Dr ganz Tag, – e Wuche lang! Es söll überhaupt ume no rägne!

ROLF. My Seel. – Isch dä Lade noni off, do?

ERICH. Er isch dänk au gsi.

ROLF. Mueß me de grad zuemache!

ERICH. Also, – wägem Max isch's si scho dr Wärt.

(Sie nehmen an die Wand gelehnte Klappstühle und setzen sich)

ROLF (*für sich*). Herrschaft, dr Max! Am Samschtig no a dr Generalversammlig, am Sunntig am Matsch, – Ehremitglied gsi!

ERICH. Nit zum Säge! – I ha ne am Sunntig zobe no gseh, i dr Truube. (*setzt sich*)

ROLF. Jä jetz! – Do chasch nüt mache. – So ein chunnt nit gschwing wider, du. – Weisch, dr Max, mit allne, du.

ERICH. Mit allne. – Wo-n-i s erscht Mol i d Prob bi, isch er uf mi zue cho und het mer s Du adreit, i dr erschte Viertelstund!

ROLF. So isch er gsi.

ERICH. Jä, und de het de chönne cho, wär het welle, dä het nit lang gmacht: Sali! Wie heißisch? I bi dr Max! – Fertig! Do lysch!

ROLF. Jawoll, bi ihm isch me eifach grad deheime gsi.

ERICH. Glaube chame's jetz noni!

Rolf blickt ihn stumm an.

ERICH. He? – Chasch du das frässe?

Rolf schüttelt den Kopf.

ERICH. Mi dunkt's, er set jetz de grad zur Tür use cho und zue-n-is sitze.

ROLF. Er chunnt nüm.

(Von links kommt Johanna Reitlinger, elegant und unfreundlich, und verschwindet im Eingang des Mietshauses)

ROLF (*leicht schnippisch*). Grüezi!

ERICH. Sie isch wenigstens a dr Beärdigung gsi. Das mueß mere höch arächne, – enere Künschtler.

ROLF. Jä, Klavier spile cha sie de guet. I ha se scho mäggisch ghört. Jä, mamau! Dört cha me de gar nüt säge. Und wenn sie aube üebt, du – weisch... (*er mimt zwei, drei Akkorde*)

(Von links erscheint der Wirt)

DER WIRT (*müde aussehend, wie Rolf und Erich*). Grüeßech zäme!

ROLF (*mit einem Seufzer*). Mach uff!

DER WIRT. 's isch ohnmächtig.

ERICH. ... Er het ömu e schöni Beärdigung gha.

DER WIRT. Und guet gredt het er, dr Lehrer Schänk!

ERICH. Allerdings, – weisch, und – grad eso rächt.

ROLF. Wen's dä nit cha!

ERICH. Du, das cha no lang nit jede!

ROLF. Aber do isch's ke Kunscht gsi! Vom Max hesch öp-
pis chönne säge! Stell dr vor, wo dä allne-n-Orte drby
gsi isch!

*(Der Wirt stellt die restlichen, zusammenlegbaren
Stühle noch auf)*

ERICH. Aber so ne Red isch glych nit eifach, du!

ROLF. Dumms Züg! Hesch nume müesse die Fähne alue-
ge, wo-n-er gha het. 's het jo nimm welle höre!

ERICH. Deis stimmt. Sogar vom Ungeroffiziersverein isch
e Delegation dört gsi.

ROLF. Also!

DER WIRT *(will servieren)*. Und jetz? Wei die Heere öp-
pis trinke?

ROLF. Gampari.

ERICH. Mir au eis.

DER WIRT. Zveu Gampari. *(ab)*

ROLF. I säg dr, mir isch's ganz eländ.

ERICH. Weisch no, uf dr Reis, uf dr letschte, wo-n-er
nach em Ässe uf e Tisch ufe gstange isch und het afo
singe? – Vom Gmüesma! *(ahmt ihn nach)* Chauf Chopf-
salat, Radiseli bim schöne Aloiseli, jössis, du! Und de
sini Geste du, – mir hei-n-is jo halb kaput glacht!

(Von links erscheinen die Frauen Egg und Tanner)

FRAU EGG. Die Blueme, wo dä gha het, Dir, die Blueme!

FRAU TANNER. Heit Dir dä Chranz vo dr Sparkasse gseh,
mit dene Nägeli? Was het ächt dä gchoscht?

FRAU EGG. Und dä vo de Schuelkamerade! Das isch au
so-ne risige gsi! Worum sy sie äch nit binand gsi, die
vom Johrgang? Süsch göi sie doch aube gschlosse!

FRAU TANNER. I ha mi au gfrogt, worum! Sie hätte doch
sölle hingerem Chor laufe!

FRAU EGG. Heijo!

FRAU TANNER *(liest die Aufschrift neben der Türe)*. Max
Soland. *(beide schluchzend ab)*

ROLF. Deini zwe.

(Der Wirt serviert)

DER WIRT. Hesch Nomittagschicht, Rolf?

ROLF. Nacht.

DER WIRT. De hesch ömu nüt z prässiere.

ROLF. 's prässierti mer au süsch nit, hüt. – Dr Max, du,
so ein stirbt nume au zäh Jahr.

DER WIRT. Und die Lüt, wo gsy sy! Dä het Fründe gha!

ROLF. Jä jo. – Überhaupt ume Fründe.

*(Von links kommt Martin Soland und verschwindet
im Haus. Er nimmt kurze Schritte und hat, wie
immer, einen nervösen und unbehaglichen Gesichts-
ausdruck. Alle drei schauen ihm neugierig nach.)*

DER WIRT. Er duuret eim, dr Jung, he?

ERICH. So schlimm isch's nit. Dä cha jo nume drysitze.

DER WIRT. Jo, jo, aber . . . weisch!

ERICH. Los, das isch e gmachte Maa! – Es settigs Gschäft!

DER WIRT. Deis scho!

ROLF. Was, – was, deis scho? – Dä, und gschäfte!

DER WIRT. Er het ömu d Lehr gmacht. Und abschnitte
het er nit schlächt!

ROLF. D Lehr gmacht, – nit schlächt abschnitte! –
Chleider näihe und Uftreg inebringe, das sy zveu,
mein Lieber!

ERICH. Wieso, meinsch de, cha dä nit gschäfte?

ROLF (*mit einem tiefen Atemzug*). Lueg en a!

ERICH. Jo, grad dr Umgänglichsch isch er nit, das isch klar.

DER WIRT. Er tuet halt mänglichsch chli kompliziert!

ROLF. Kompliziert! – Gang mer ewägg!

ERICH. 's isch halt dr Martin.

ROLF (*schüttelt den Kopf*). Kompliziert. – Sowieso!

DER WIRT. Heijo!

ROLF. Los, dr Vatter, du, dr Max, weisch, graduse, he, do bisch im Bild! – Und dä! (*öffnet den unbehaglichen Gesichtsausdruck nach*) Weisch nit, öb er d Nase rümpft oder z vornähm isch oder weiß dr Töifu!

ERICH. Du, weisch no, wo mer ne einisch gfrogt hei, öb er au chem, i Klub? Do het er doch gseit – weisch no –: I ha angeri Inträsse! und het is ume so lo stoh! Dört hani e Wule gha, jö!

DER WIRT. Also, e chli e fründlichere dörft er sy, do hesch rächt. Er redt nit dr Huffe.

ERICH. Und de ebe, hochnäsig, gäll!

ROLF. I möcht em's jo gönne. – Aber dä macht nit lang, lueget de! – Glaubeter: dr Max, he, das isch nit emol so ne prima Schnyder gsi. Jo, er het scho chönne näihe, aber en Usbunt? Chuum. Uf deis chunnt's überhaupt nit a! Aber d Lüt hei gärn mit em z tue gha! Dört lit's! – Los, 's isch mänge zuenem go nes Chleid bstelle, er hät nid emol eis nötig gha!

ERICH. Deis isch wohr. Me isch eifach gärn zum Max.

ROLF. Also! – Meinet dir, im Martin laufi öpper noche? – Wenn ein de Lüt nit emol rächt s Mul ma gönne! – Dir, wüßter, was sie säge? – Wenn dä nit weiß, ob er

söll guete Tag säge oder nit, de go-n-i my Chittu dört go chauffe, wo-n-er i dr Muntere hanget. Grüesti du!

DER WIRT. 's isch halt eso. – 's isch halt eso. (*geht wieder ab*)

ERICH. I weiß nit.

ROLF. Aber i! – Wo-n-i bi go kondoliere, los jetz, ha-n-e gfrogt: Was machsch jetz, Martin, gosch dank ine Fabrigge? – Was Fabrigge? het er gmacht, i ha-n-es Gschäft! – I ha dänkt: Bheb du dys Gschäft!

ERICH. E chli mas jo stimme, e Gschäftsmaa isch er nit, und so ne heimelige, wie sy Vatter, scho gar nit!

ROLF. Jössis! Jössis! – Dä und dr Vatter! Tag und Nacht, jo!

(*Von links erscheint Anni, in Regenmantel und Kopftuch*)

Rolf pfeift.

Anni dreht müde den Kopf.

ERICH. Chumm, Anni!

Anni setzt sich neben Rolf.

ROLF. Mir hei vom Martin gha, vom Martineli.

ANNI. – – – Schwachstrom.

ERICH. Paß uf, das isch jetz dr Heer Geschäftsinhaber!

ANNI (*über die Schulter Erich ansehend*). Gschäftsmaa?

ERICH. Jä, so isch's!

ANNI (*wegblickend*). – Schwachstrom.

ERICH. Was trinksch, Anni?

(*Der Wirt kommt unter die Türe*)

ROLF (*sehr «männlich»*). Das isch my Sach. (*dann fragende Kopfbewegung gegen Anni*) He?

ANNI. – – – Gin.

Rolf macht befehlende Kopfbewegung gegen den Wirt.

DER WIRT. Jawohl, ein Gin. (*ab*)

ERICH. S Anni isch eifach guet. – Eifach s Maximum!

ANNI. Hesch s Gfühl?

ERICH. I säg dr, so ohni Max, – du bisch jetz no euse Troscht!

ANNI. Ume das!

ERICH. Ehrlich gseit, he! – Wenn du au no gechsch, – 's wär grad fertig!

ANNI. Ume kei Angscht! Settigs Chrut goht nit so schnäll, du!

ERICH. Öppe nit!

ANNI. Das isch durhafti Ruschtig, weisch.

(Der Wirt serviert Anni)

ERICH. Aber 's isch wohr, gäll! Zu dir cha me no öppis säge, ohni as me d Goldwoog mueß fürenäh. Gottfried Stutz, binere angere, – wenn nit grad dr ganz Tag flattiersch, fot sie afo hüüle!

ANNI. Villicht bin i zweni sensibel!

ERICH. Allwäg scho! Dasch ebe i dr Ornig. 's mueß öppis möge verlyde! S angere isch nüt!

ANNI. Mir sy halt Volk, – Erich, so chly – – Plebs, weisch.

ERICH. I bi gärn bim Plebs, – jössis!

ROLF (*stößt Anni mit dem Ellbogen*). Frei? – Nomittag?

ANNI (*breit*). Nei. (*blickt weg*)

ROLF. Anneli, gäbe sie der frei?

ANNI (*neckisch*). Jo! (*blickt wieder weg*)

ROLF. Eldorado? –

ANNI. Was lauft?

ROLF. Kriminal.

ANNI. Guet?

ROLF. Orson Welles.

ANNI. Und dr James?

ROLF. Und die Gina! – Chunnsch?

ANNI. – Klar, chume-n-i! (*etwas lebhafter*) Und du chunnsch au mit (*zu Erich*), hesch au Nachtschicht, oder?

ERICH. 's chunnt uf dä a! (*gegen Rolf*) I bi do ume geduldet. – Söll i cho?

ANNI (*nachdem Rolf nicht reagiert*). Bisch difisil?

Rolf küßt als Antwort lässig Annis Wange.

ANNI. Hesch gseh!

ERICH. Also guet! – Und d Zyt?

ANNI (*blickt Rolf an*). – Zweu?

Rolf nickt gelassen.

ANNI (*zu Erich*). Das klappt, he!

ERICH. Isch in Ornig.

ANNI (*mit Kopfbewegung gegen Rolf*). Bi öis klappt's immer.

ERICH. Rühm einewäg nit z gli, Anni!

ANNI. Chasch nie gnue rühme! – De wärde sie verpöischtig, weisch! Wenn chlagsch, hei si ume Freud!

(Man hört langsames, etwas trauriges Klavierspiel von rechts oben)

ERICH. Los do, jetz spielt sie!

ROLF. – – – Zahle.

ANNI. Jetz wott dä zahle! Mis Glas isch no voll.

ERICH. Loset doch!

ROLF. I wott goh.

(Der Wirt erscheint)

ERICH *(nimmt sein Portemonnaie hervor)*. So göi mer halt. – Es Gampari?

ROLF. Nüt! – Was macht das Züg?

ERICH. Das wott i nit ha! *(Rolf zahlt)*

ANNI. Lo-n-e doch! – Gentleman!

DER WIRT *(zu Rolf)*. Drei achzig, voilà. – Danke schön, Rolf.

Rolf schiebt ihm ein Trinkgeld zu und steht auf.

DER WIRT. Merci.

(Rolf bleibt in der Bühnenmitte unschlüssig stehen. Anni trinkt ihr Glas mit einem Zuge aus. Erich und Anni gesellen sich zu Rolf, so daß die drei eine Reihe bilden, etwas nach rechts hinten abgedreht)

ERICH. So! – Jetz isch dä Max beärdiget. *(Musik etwas leiser)*

ROLF *(nickt)*. Und dr Jung wott s Gschäft überneh!

ANNI *(gespielt aufsässig)*. Goh't's di öppis a?

ROLF. Dr Martineli!

MARTIN *(tritt aus dem Hause. Er geht mit einem gequälten, flüchtigen Kopfnicken und mit einem fast unhörbaren Gruß an den dreien vorbei)*. – 's Gott.

(Rolf, Erich, Anni und der Wirt, die vorher ungeniert Martin beim Näherkommen angafften, blicken ihm jetzt lange nach links nach, seinen unbehaglichen Gesichtsausdruck nachahmend)

Vorhang (Erst jetzt setzt die Musik aus)

ZWEITES BILD

Im Café sitzt Johanna Reitlinger und liest. Rechts befindet sich ein zum Reinigen auf den Kopf gestelltes Fahrrad. Leise Musik aus dem Café. Frau Egg schüttelt im untern Fenster den Staublappen aus. Anni kommt mit der leeren Gießkanne von rechts, schaut das Fahrrad und dann etwas unwillig Johanna Reitlinger an und verschwindet im Haus.

ROLF *(im Café)*. Ä! I mueß jo dä Chare no go fertig mache.

DER WIRT *(im Café)*. Jusle ömu nit!

ROLF. Heb kei Chummer! – Oh, sone Nomittag! *(gähnt, dann treten die beiden heraus)*

DER WIRT. E Huffe Buez i dr Bude?

ROLF. Däm seit me gly nümme Buez. Däm seit me Narezüg! Marochlerei!

DER WIRT. Du wirtsch au e Zapfe heidräge!

ROLF. Hesch gseit Zapfe? Hungerlöhni, jo!

DER WIRT. Hör jetz uf! Dir sit nit so schlimm dra. Zueschläg für Schichtarbet, Nachtarbet, Spezialarbet und so witer und so witer . . .

ROLF *(der sich schon zu seinem Fahrrad gewendet hat)*. Sali!

(Anni kommt nach einer Weile mit der vollen Gießkanne aus dem Hause. Rolf stellt ihr zum Scherz sein Bein vor die Füße. Sie weicht aus und nimmt weiter keine Notiz davon. Nach rechts ab)

(Vom Fenster links oben hört man hin und wieder die Nähmaschine. Rolf blickt ein paarmal unwillig hinauf)

FRAU EGG *(die wieder einmal am Fenster steht, zu Rolf)*. Er näiht, he?

ROLF *(reinigt wieder)*. – Wird e Huffe z tue ha.

FRAU EGG. I ma-n-ems gönne! – (*Rolf reinigt immer weiter*) – I ha zwar dänkt, er sig nit für das, jo, i meine, sälber es Gschäft ha. – Aber do gseht me: Me cha nie nüt säge. – Mänggisch gheit's eim drno eifach ine. – Also, – e flotte isch er jo, i meine, d Figur, jo! – Aber i hät wirklich nit dänkt, daß er's verstiehg, – mit de Lüt. – Do gseht me! – Also, i ma-n-ems gönne!
(*ab*)

(*Nach einer Weile tritt Martin aus dem Hause. Rolf mustert ihn. Anni erscheint wieder von rechts mit der Gießkanne*)

ROLF. So? – Sträng?

MARTIN. Wie?

ROLF. Öb sträng hebsch?

MARTIN (*blickt Rolf unsicher, forschend an*). – Sehr, jo, – sehr sträng!

ROLF. Aha! (*als würde er sagen: Du bist ein Kerll!*)

MARTIN. Isch's – nit rächt?

ROLF. Mau! – – 's wungeret mi nume.

MARTIN. So?

ROLF. Jo!!!

MARTIN. Meinsch du au, i chönn's nit?

ROLF (*ohne aufzusehen*). 's wungeret mi, säg i!

MARTIN (*leicht schnippisch*). s' wungeret no mänge!

ROLF (*blickt ihn an*). Du bisch halt e Siech!

Martin läuft von ihm weg, unbehaglich, dazu ein Anflug von Trotz.

ANNI (*die der Szene scheinbar teilnahmslos zugesehen hat*). Du masch en nit!

ROLF. Das isch my Sach. – Hesch gseh, – die Ybildig!

ANNI. Bisch nydisch?

ROLF. Dä fyn Heer!

Anni legt Rolf zärtlich den Arm um die Schulter.

ROLF (*weiterarbeitend*). Git em Vatter nid d Füttereri!

ANNI. Rolf! – Regt di dä so uf?

ROLF. Jo!

ANNI. Lueg en doch nümme-n-a, – das Milchtitti!

ROLF. Wart ume!

ANNI. Du hesch jo dä nit nötig!

ROLF. Er isch hüt scho einisch by mer vorby und het drglyche do, er gseih mi nit!

ANNI. Dä git d Milch scho no abe, ume kei Angscht!

ROLF. Das Bürschteli söll ume nit meine, er chönn eim links lo ligge!

ANNI. – Söll dr chli hälfe putze?

ROLF. I bi grad fertig.

(*Anni geht, nachdem sie Rolf liebkosend durch das Haar gefahren ist, mit der Kanne ins Haus. Der Lehrer kommt von rechts und nimmt im Café Platz*)

FRAU EGG (*am Fenster*). Isch er wieder gange? 's isch mr gsi, es sig öpper d Stäge-n-ab!

ROLF (*ohne aufzublicken*). Jo. – Mit ere Schachtle ungerem Arm.

FRAU EGG. Isch er gäge d Stadt?

ROLF. Jo.

(*Von links erscheint Frau Tanner mit zwei Einkaufstaschen*)

FRAU EGG. Wie immer! – Er het ällwäg doch Chundshaft?

FRAU TANNER. Dr Martineli? – Jetz isch er grad d Erbigerstroß durab und gäge Sydewäg, – wahrschienli is Spitalquartier, i weiß nit!

(*Der Lehrer wird serviert*)

FRAU EGG. Mir säge grad: Er het z tue, dr Martin, er het z tue!

FRAU TANNER. I würd's nit so lut säge, – i weiß nit!

FRAU EGG. Also, – was me cha gseh, er het bigoscht Erfolg!

FRAU TANNER. Erfolg?

FRAU EGG. Jo! – My Fall isch er jo öppe gar nit, aber...

FRAU TANNER. Also, öppis isch do nit rächt!

FRAU EGG. Was meineter, isch do nit rächt?

FRAU TANNER (*unbestimmte Handbewegung*). Eifach öppis!

FRAU EGG. He säget doch!

FRAU TANNER. Frau Egg! – 's chunnt jo nie öpper zue-nem is Hus! – Gseht dir einisch e Chund dohi cho?

FRAU EGG. Jä –?

FRAU TANNER. He cho Stoff usläse, oder cho s Mäß näh, oder cho probiere!

FRAU EGG. Eh, – nei!

FRAU TANNER. Isch das normal?

FRAU EGG. Das isch mer jetz nid emol ufgfalle, – 's isch wohr!

FRAU TANNER. Dänket au, wie das aube-n-es Gläuf gsi isch, wo dr Heer Soland no gläbt het!

FRAU EGG. Jä jo, Dir!

FRAU TANNER. Das isch jo ufe-n-und abe gange, und umme und ane wie imene Tuubehuus! Die Stäge het jo aube drygseh!

FRAU EGG. Und Dir säget, jetz chöm niemer meh?

FRAU TANNER. Heijo, – i bi doch näbedra! I ghöre doch, wenn öpper lütet!

FRAU EGG. Eh, eh, eh, eh, – er schaffet aber bständig! – Dä goht dänk zu de Chunde is Huus!

FRAU TANNER. De müeßtesem doch Bricht mache! S Telefon goht au nie! – 's lütet wundersälte!

FRAU EGG. Komisch!

FRAU TANNER (*im Hineingehen*). Scho chli komisch! – Sehr komisch!

FRAU EGG. Hm! (*macht kopfschüttelnd das Fenster zu*) (*Rolf arbeitet weiter. Leise Musik. Der Wirt schaut zu seinen Gästen. Nach einer Weile hört man von rechts her die Dreiklanghupe eines großen Amerikanerwagens und das Zuschlagen einer Wagentüre. Rolf steht auf, tritt einen Schritt vor und hält Nachschau. Dann arbeitet er weiter. Von rechts erscheint Direktor Senn, aufdringlich elegant angezogen. Er geht an Rolf vorbei zur Türe des Mietshauses, läutet, kommt dann, da niemand öffnet, wieder nach vorn*)

HERR SENN (*gönnnerhaft, routinemäßig*). Grüeß Gott wohl!

ROLF (*nicht sehr freundlich*). Grüeßech.

HERR SENN. Wird suber gmacht!

ROLF. E chli.

HERR SENN. 's isch au Wätter drfür. E Freud, jetz dusse z sy, a dr früsche Luft! – Me het dänk Ferie?

ROLF. Cha nit grad säge.

HERR SENN. Aha, i däm Fall schaffet der . . .

ROLF. Jo. – Schicht.

HERR SENN. Ebe jo! – Jä, – het au sini Vorteil, oder? – – Me het meh vom Tag, – me isch freier imene gwüsse Sinn, nid wohr?

ROLF. Wie mes nimmt.

HERR SENN. Doch, doch, – i mine junge Johre hani au Schicht gschaffet. – Metallbranche. – Natürlich nid so lang! Übelzytig isch es halt doch.

ROLF. I ha au gmeint, 's gech nit so lang.

HERR SENN. Abgseh vo däm, – mänggem gfallt's! – Doch bi mir isch's z langsam vorwärtsgange. – I ha drno gli umgsattlet. – Textil! – Me mueß sich halt ufe-schaffe! – – – Dir wohnet dänk i däm Huus do, he?

ROLF. Immer no, jo.

HERR SENN. De könnest dir wahrschiendlich dr Herr Soland, – dr jung?

ROLF. Jo.

HERR SENN. Dr Vatter isch jo gestorbe, vor es paar Monat, oder nit?

ROLF. Dr Max isch gestorbe, jo.

HERR SENN. Schad gsi für e Max. – I ha-n-e guet könnst. – Dienschkamerade. – E flotte Fäldweibel isch das gsi. Herrschaft Donnerwätter. – Mir hei nang immer e chli gnosse, wäg dr Konkurrenz! – Är als Gwärbler, i als Exponant vo dr industrielle Konfektion.

ROLF (*etwas freundlicher*). I glaube, vo Öich het er aube no verzellt. Sit Dir dr Diräkter Senn?

HERR SENN. Jawohl, das bi-n-i. – So, so, so, – het dr Max aube vo mir verzellt! – Jä, mir si gueti Fründe gsi, trotz dr Konkurrenz.

ROLF. Jetz bin i scho im Bild.

HERR SENN. Säge Sie emol, – dr Herr Soland, ebe, dr jung, – wie goht's em ächt?

ROLF. Im Martin?

HERR SENN. Jo, i glaube, er heißt Martin.

ROLF. Däm goht's guet, – ganz guet.

HERR SENN. – Er het also z schaffe?

ROLF. Meh als gnue. – Er mueß dank gli eine astelle.

HERR SENN. So, so! – Das freut mi. – Jä, i dr Regel chunnt alles öppe guet use. – Wüsse Sie, dr Max het mer einisch bi mene Glas Wy e chli verzellt, vo deheim, und ebe, – vo sym Sohn. – Er het em nit rächt trouet, däm Martin. Will er d Muetter so gli verlore heb, sig er chli e eigelige worde, und – ungsellig, uf ene Art. – Er het gmeint, es sig de allwäg spöter nit eifach fürne, wenn er müessi s Geschäft überneh. –

Ebe, will's am Ufträte chli happeret, unsicher, schüüch! –

ROLF. Schüüch isch er nüm grüslig, im Gägeteil.

HERR SENN. Aha! – Dir meinet, dr Erfolg heb em dr Rügge chli gsterkt?

ROLF. Zimmli.

HERR SENN. So, so! – Jä, me gseht das hie und da, daß, wenn d Kurve ufegoht, sie denn uf eim abeluege. – Schad! – Jä nu. – I ha denn ebe em Max müesse versprache, einisch bim Jung vorby z go, wenn er öppe unerwartet set müesse stärke. Er chönn jo nit elei gutschiere, het er gmeint. Und imene frömde Betrieb ungenoeche azfo, begährti si Fis ällwäg nid.

ROLF. Dä gutschiert dank gli besser als dr Max sälber. – Geschter isch er bi dr Nordgarage die längschti Zyt blibe stoh vor dr Muntere. Cheut sicher si, dä chaufft e Wage, öb's lang goht. – Deis hät dr Max nie chönne!

HERR SENN. Dir gseht, s Handwärg het e goldige Bode! – Jä nu, i däm Fall bruch i nit uffen z warte. – I hätt em es Pöschтели gha, – es Pöschтели, – e Poschte! Quasi e leitendi Stell! – Aber wenn's so isch, wie dr säget, lacht er mi höchstens no us, wenn i mit mim Agebot chume. – Deis han i natürlig nit nötig. 's warte sowie-so zwänz ang er druf, dä Poschte z überneh. – Jawohl. – D Hauptsach isch, i bi do gsi und ha mis Versprache ghalte. Und em Max zlieb hät i em Jung ohni witeres e Chance gä, au wenn i drmit mini eigene bewährte Mitarbeiter hät müesse vor e Chopf schlo. Jä, mamau, Dienschkameradschaft wird bim Diräkter Senn groß gschribe. – Also, simer gange. – No e schöne Tag, – uf Widerluege! (*ab*)

ROLF. Adieu, Herr Diräkter.

(*Von rechts erscheint Erich, bleibt bei Rolf stehen und zündet sich eine Zigarette an*)

ERICH. Hesch no lang?

ROLF (*schaut auf die Uhr*). Jetz möge mer ömu no gcho.

ERICH. 's isch jo suber gnue.

ROLF. I mueß no warte; ne Momänt!

ERICH. Warte mer halt dä Momänt!

(Links erscheint der Alte und bewegt sich langsam auf die beiden zu)

ROLF (*aufblickend*). Lue dört! (*lacht herzlich und doch etwas gezwungen*) Jetz seit er de sy Spruch, paß uf!

ERICH. Hesch no uf dä müesse warte?

ROLF. Nei. – Uf ene-n-angere.

DER ALTE. – – – Fließig? (*etwas kindischer Gesichtsausdruck*)

ROLF. Jo!! – Wo wotsch hi, Seppeli? Bisch immer no Bundesrot?

DER ALTE (*fährt mit dem Zeigefinger der rechten Hand wie in einem Selbstgespräch dauernd und ruckartig zum Kopf, will gehen, wendet sich aber noch einmal gegen die beiden. Er spricht mühsam, etwas ächzend*). Mängge het e Larve-n-a, gseh sch s Läbe lang nit hingdra.

ROLF. Seppeli, 's isch noni Fasnacht!

DER ALTE (*scheint einen Augenblick nicht zu verstehen*). – Aha! – (*lacht*) Hehehehehe –. (*ab nach rechts*)

ERICH. Das isch es Original! – Köschlich!

ROLF. Früecher isch er General gsi. – Jetz isch er bim Bundesrot.

ERICH. So, chumm jetz!

ROLF (*blickt verstimmt nach links*). Im Augblick.
(Von links erscheint Martin. Die Musik aus dem Café setzt aus. Er geht, ohne zu grüßen, an den beiden vorbei. Wie Martin ins Haus treten will, kommt Anni heraus). De Heer het s Grüeße nümme nötig, he?

MARTIN. Ömu – nit bi allne Lüt.

ROLF. So! – Nit bi allne Lüt, so, so.

MARTIN. Vor allem nid bi dene, – wo mer öppis schuldig si. (*geht schnell ins Haus*)

ROLF (*ist drohend aufgestanden*). I bis im Max schuldig, nit dir! (*Anni kommt mit der Gießkanne in den Vordergrund. Rolf blickt Erich an und sagt, mit einer Kopfbewegung gegen die Türe*) Dä het jo morn sys Gäld. – Dä Idiot!

(Dann zieht er den Kittel an, den er irgendwo aufgehängt hatte, kehrt das Fahrrad wieder auf die Räder, gibt Erich mit dem Kopf ein Zeichen zum Gehen und macht ein paar Schritte. Dann wendet er sich um und sagt zu Anni, die äußerlich apathisch der Szene zugehört hat)

Am achti im Rex.

(Anni reagiert nicht darauf in ihrer gewöhnlichen, etwas bockigen Art. Sie ergreift die Kanne und will gehen. Rolf schiebt Erich das Fahrrad zu, geht zu Anni und küßt sie auf die Wange. Anni geht nach rechts ab, die beiden ändern nach links)

(Frau Egg hat die Szene vom Fenster aus neugierig betrachtet und verschwindet nun wieder. Die Bühne wird um eine Spur dunkler)

DER LEHRER. Hoho! – (*nachdem der Wirt erschienen ist*)
Was choscht das Kaffi?

DER WIRT. Sibezg Rappe, Herr Schänk.

DER LEHRER. So. (*gibt ihm das Geld*)

DER WIRT. Danke schön! – – Eh, Herr Schänk, dir heit de schön gredt, wüsseter, a dr Beärdigung vom Max.

DER LEHRER. Jo, dr Max.

DER WIRT. E ganz e schöni Truurred isch das gsi.

DER LEHRER. Do meint me, e Maa wie dr Max chönn me überhaupt nit vergässe. Drby, – 's goht es paar Wücheli, und scho redt ke Mönch me drvo. Jede

dänkt wieder a öppis angers, a das, wo-n-em grad vor dr Nase isch: a syni Sorge, syni Sörgeli! Me zahl't d Stüüre, me fluecht übers Wätter, o jeh!

DER WIRT. Und goht eine wägg, so chunnt eine noche, isch's nit eso?

DER LEHRER. Chunnt ein noche, – 's mueß! – Eh, wie goht's im Jung, im jung Soland?

DER WIRT (*unschlüssig*). Jo . . .

DER LEHRER. I ha cheibisch Bedänke gha fürne. So nes Gschäft, elei, – und de: Er isch nit dr Vatter! Jä nei, das isch nit dr Max! I ha-n-ems gseit, nach dr Beärdigung, i ha dänkt, e guete Rot num er öppe-n-a. – Los, Junge, ha-n-i gseit zuenem, i dr Induschtrie isch au i dym Bruef öppis z mache hüt, – und är cha jo s Metier, do isch ke Zwifu!

DER WIRT. Jä, näihe chan er scho!

DER LEHRER. Los, ha-n-i gseit, de hesch dy Lohn und dys Uskomme – und muesch nit unger d Lüt, wenn nit wotsch – das isch für di viel besser. – I ha-n-ems nit lo merke, daß er chli e-n-arige isch, bestimmt nit! – I ha-n-ems süferli gseit. Aber, – er het nit glost uff mi. – Wie goht's em ächt?

DER WIRT. Jedefalls – allwäg nit schlächt. Er schaffet und vertreit fasch all Tag öppis mit dr Schachtle und chunnt ordli graduf drhär!

DER LEHRER. Was dir nit säget!

DER WIRT. 's isch eso. I gseh ne mänggisch gnue dure Tag dure.

DER LEHRER. Jä! – Mänggisch töi si dr Chnopf erscht spöter uf. Wenn i danke, dr Martineli, wo-n-er no i d Schuel cho isch zue mer, wüßter, so ne . . . (*er nimmt den Gesichtsausdruck eines unselbständigen, gehemmen Menschen an*) – Und dir säget, es göiem ordeli?

DER WIRT. He, wenn is säge.

DER LEHRER. Eh, eh, eh, eh, eh, – was au alles möglich isch! – Dr Martineli! – Wär macht em de d Sach?

DER WIRT. Jo, d Wösch wird er ußwärts gä.

DER LEHRER. Und ässe?

DER WIRT (*etwas leiser, eher vertraulich*). Das weiß i nit! – Wo dr Max no gläbt het, hei beid do gässe, mit de Pensionäre. – Au e paar Wuche nach dr Beärdigung isch dr Martin no cho. Und de uf einisch nüm. Fasch vo eim Tag ufen anger. – Wo-n-er jetz ißt, weiß i nit.

DER LEHRER (*nach einer Weile*). So, so, dr Martin Soland, – e Gschäftsmaa! – Me cha sich's zwar nit guet vorstelle, aber, – 's isch jo rächt, wenn's em guet goht. Jo (*steht auf*), i mueß witers, uf Widerluege!

DER WIRT. Adieu, Herr Schänk.

DER LEHRER (*zu Johanna Reitlinger gewendet*). Adiö!
(*Diese nimmt davon keine Notiz*)

(*Die Bühne bleibt einen Moment leer. Man hört ganz leise Musik aus dem Café. Es ist noch etwas dunkler geworden. Martin kommt wieder aus dem Hause, ohne Schachtel. Die Reitlinger ruft ihn an*)

JOHANNA REITLINGER. Herr Soland! (*Sie nimmt ihre Sachen, steht auf und tritt zu Martin*)
Martin ist beim Anruf stehen geblieben, ohne den Blick zu wenden. Er sieht unbehaglich und nervös aus. Hie und da blickt er die Künstlerin kurz an.

JOHANNA REITLINGER. Herr Soland, ich glaube, Sie müssen aufpassen. Es gibt Dinge, die die Leute nicht verzeihen, glauben Sie es mir! – Und meistens sind es unwichtige Dinge, läppische Kleinigkeiten. Die Leute sind nun einmal oberflächlich, wenn sie ihre Mitmenschen beurteilen.

MARTIN. Was – meiner mit däm?

JOHANNA REITLINGER. Herr Soland, Sie haben ein Geschäft, Sie sind auf die Leute angewiesen. – Mein Gott, grüßen Sie sie! Reden Sie ein paar freundliche

Worte mit ihnen. Das zählt mehr als alles andere. Es ist nicht ihre Art, ich weiß. Tun Sie es trotzdem, und wenn Sie es nicht nötig haben, tun Sie es trotz allem! Das schafft ein Gefühl des Zusammenlebens. Irgendwo muß man doch zu Hause sein! – Viel Glück, ich wohne schließlich im gleichen Hause. (*will gehen*)

MARTIN (*ihr nachblickend*). Dir sit doch au nit die Fründlichschti!

JOHANNA REITLINGER (*kommt wieder zurück*). Das ist etwas anderes. Mein Zuhause ist die Kunst. Zudem bin ich eine Fremde. Mir sehen es die Leute nach. Im Gegenteil: Sie wollen nicht einmal, daß ich sie grüße. Sie finden das pikant. Bei Künstlerleuten ohnehin. – Doch Sie! Sie sind nicht fremd! – Geben Sie acht! – Sie sind einer von ihnen.

MARTIN (*blickt geradeaus*). Eine vo ihne?

JOHANNA REITLINGER. Ja! – Auch wenn Sie nicht sind wie die andern.

MARTIN (*wie vorhin*). Nit wie die angere?

JOHANNA REITLINGER. Auch wenn Sie ganz anders sind, – Sie gehören zu ihnen. – – – Das ist nicht leicht. (*geht ziemlich schnell ins Haus*)

MARTIN (*bleibt sinnend stehen*). Eine vo ihne, – – – und nit wie sie? (*bleibt stehen und blickt – bis der Vorhang geschlossen ist – nachsinnend geradeaus oder leicht aufwärts*)

Vorhang

DRITTES BILD

Rolf und Erich sitzen im Café. Anni sitzt auf einem Stuhl unter dem Fenster und schält Bohnen. Ein Kind spielt mit einem Ball. Man hört die Nähmaschine.

ROLF. Hans!

DER WIRT (*erscheint*). Het öpper e Wunsch?

ROLF. Jo! – Musig! – – – I ma die Rönndle sälb obenümme ghöre!

DER WIRT. De mues i dänk go!

ERICH. Aber de öppis Rächts! – Hesch do dä Neu?

DER WIRT. Wele meinsch?

ERICH. Weisch, dä! (*summt einige Takte*)

DER WIRT. Wot go luege. (*Etwas später ertönt Schlagermusik*)

(*Rolf wirft den Bierteller nach Anni. Sie nimmt davon keine Notiz. Erich wirft den Bierteller ebenfalls, doch ziemlich daneben*)

ANNI (*neckisch, doch in ihrer schrullig groben Art*). Bää!
(*Rolf und Erich lachen*)

ERICH. Hesch die Bohne bald?

ANNI. Chumm du cho hälfe!

ERICH. Anni, das muesch nit mir säge. – Do, im Rolf, däm muesch das bybringe!

ROLF (*phlegmatisch*). Sowieso – Bohne abfädle! – Und süsch bisch gsung, he!

DAS KIND. Du, Anni, tuesch chli mit mer spiele!

Anni reagiert nicht.

DAS KIND. Anni! – Tue doch! – Anni!

(*Der Wirt erscheint mit einer Bockleiter. Das Kind läßt einen Augenblick von Anni ab*)

ERICH. He! – Wotsch uf d Bäum?

DER WIRT. Nei! – Do, die Lampe brönnt nüm. Sie wird kaput sy! Me mues nüt as dere Lampe chauffe! (stellt die Leiter hinten an die Wand und macht sich an einer eventuell unsichtbaren Lampe zu schaffen)

ERICH. Cha dr hälfe?

DER WIRT. I glaube, 's goht.

DAS KIND (wieder bei Anni). Tue doch, Anni! – He! – Anni!! Du!

ANNI (liebkost es unerwarteterweise). – Also, chumm! (die beiden setzen sich einander gegenüber. Das Kind wirft den Ball linkisch zu Anni).

ANNI (wirft). Wwwwuuuuu!

DAS KIND (lacht, wirft dann und ahmt Anni nach). Wuh!

ANNI (wirft). Wwwwuuuuuuuuuu! (sehr fröhlich)

DAS KIND (lacht). Wwu!

(Frau Egg blickt unwillig zum Fenster hinaus.)

ANNI. Wwwwuuuuuuuuuuuuuuuuuuuu!

DAS KIND (lacht schallend). Wwwwuuuuuu! (wirft den Ball zu weit, so daß ihn Erich fangen kann)

ERICH. So! – I ha se jetz!

ANNI (übermütig). Gib dohi!

ERICH. Hesch gmeint!

ANNI (steht auf). Wotsch du ächt die Balle dohi gä!

ERICH (springt fort, Anni ihm nach). Chumm! – Chumm!

ANNI. Du!

ERICH. Rolf. Sä do! (wirft den Ball Rolf zu)

ROLF (steht auf). Guet!

ANNI (neckisch). Rolf!

ROLF (will den Ball Erich zuwerfen; dieser verfängt sich aber im Baum. In Wirklichkeit wurde der Ball am Baum vorbei einem vom Publikum aus nicht sichtbaren Mitspieler zugeworfen. Auf der Rückseite der

Baumattrappe liegt ein zweiter Ball in einer angehefteten Schachtel). Äääää! (winkt ab)

DAS KIND (weinerlich). Jetz isch si uf em Baum obe.

(Anni holt die Leiter, von der der Wirt für einen Augenblick heruntergestiegen ist)

ERICH. Dört isch sie, i gseh se!

ROLF. Wo?

ERICH. He, grad dört i dr Aschtgable! – Lue doch!

ROLF. Jo, jetz gseh-n-i se.

ERICH. Lue dört, s Anni isch guet!

(Anni kommt mit der Leiter)

ROLF. Wotsch mer die Leitere gäh!

ANNI (mit einer abweisenden, neckischen Bewegung). Bebebebebebebe!

ERICH. Nimm em se!

ANNI. Nüt isch, i hole die Balle!

ROLF. Wei mer's ächt lo mache, Erich?

ERICH. Also, chumm, mir hebe de d Leitere. (begibt sich in verdächtiger Weise zum Fuß der Leiter)

ANNI (im Hinaufgehen). Frack ab do, du . . .

ERICH. Ume piano, he!

(Die Musik hat ausgesetzt. Man hört nur die Nähmaschine. Anni schaut zufällig, bevor sie den Ball nimmt, in Martins Zimmer. Plötzlich ist sie wie gebannt. Rolf und Erich begreifen nicht. Sie gestikulieren mit den Händen und erklären ihr, wo der Ball ist. Anni kehrt langsam um, blickt in höchstem Maße verstört ins Publikum und steigt benommen einen oder zwei Tritte herunter)

ERICH (lacht schallend). Jetzt chunnt's wieder abe ohni Balle! – – – Anni! – He!

ANNI (blickt Erich an). D Balle? (wendet sich behende und geht den Ball holen)